

# Obwohl's im „Kino“ nass wird

Weil „Tonsüchtig“ fesselt, harren in Essenheim Zuschauer im Regen bei Open-Air- Film über berühmtes Orchester aus

Von Theresa Breinlich

**ESSENHEIM.** Wie ist es möglich, dass 90 Individuen zusammen einen einzigen einzigartigen Klang erzeugen, wie ein Mosaik, das aus unterschiedlichsten Steinen besteht und ein wunderbares Bild ergibt? Diese Frage beschäftigte die beiden Filmemacher Iva Švarcová und Malte Ludin. Das Ergebnis ihres Nachspürens ist der Dokumentarfilm „Tonsüchtig“ über die Wiener Symphoniker aus dem Jahr 2020, der den Mitgliedern des Kulturvereins Essenheim so gut gefallen hat, dass sie ihn als Teil ihres Programms DokumentarFilmKunst im Weingut Wagner unter freiem Himmel gezeigt haben.

Die beiden Regisseure und Produzenten sind auch dazu gekommen. Die Leiterin der Film-Sparte, Ursula Lehr, meint, Filmemacher wüssten die Vorführungen in Essenheim zu schätzen, da hier zahlreich sehr interessiertes Publikum zusammenkommt. Vom schlechten Wetter haben sich auch diesmal viele Besucher nicht abschrecken lassen und harreten bei Regen von Schirmen geschützt aus. Lehr musste allerdings mit Bedauern feststellen, dass ihnen vom Verleih fälschlicherweise die gekürzte Fernsehfassung zur Verfügung gestellt worden ist und daher einige Szenen fehlen.

Der Film zieht die Zuschauer hinein mitten ins Orchester, sodass er meint, zwischen den Violinen, Cellos und Posaunen zu sitzen. So nah ist noch kein Filmteam einem Orchester gekommen, äußerlich wie innerlich. Švarcová und Ludin haben vier Jahre investiert, um Vertrauen aufzubauen. So er-



**Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada berichtet in dem Film „Tonsüchtig“, der jetzt in Essenheim im Weingut Wagner gezeigt wurde, hautnah vom Innenleben der Wiener Symphoniker. Auch viele Mitglieder des Orchesters kommen zu Wort. Der Zuschauer fühlt sich bei dieser Dokumentation oft, als würde er mitten zwischen Violinen und Posaunen sitzen.**

Foto: HR/Werner Kmetitsch/HR (Archiv)

zählen Violinisten und auch Dirigent Andrés Orozco-Estrada – mal mit viel Humor, mal aber auch von Versagensängsten, dem ständigen Gefühl, nicht gut genug zu sein, genauso wie von ihrer Freude über die Musik, die einen Rausch auslösen kann. Gleichzeitig wird ihre Leidenschaft eingerahmt von den Pflichten und Dienstzeiten, die es wie bei jedem anderen Job auch gibt. Sie erzählen von Opfern, die sie in ihrer Jugend bringen mussten, um heute diese Leistung bringen zu können, und

von der Sorge vor dem Alter, wenn dies nicht mehr so einfach gelingen wird. Eine Ehefrau und eine Tochter bedauern, oft die zweite Geige spielen zu müssen.

Ein sehr emotionaler Moment ist, als ein Orchesterwart berichtet, dass er als Musiker gescheitert ist, weil er dem Druck nicht standgehalten hat. Der Kapellmeister fühlt sich eingezwängt zwischen den Erwartungen seiner Mitmusiker und des Dirigenten. Eigentlich, sagen sie, wollten sie als Solisten Karriere ma-

chen, müssen sich nun aber dem Orchesterbetrieb unterordnen. Spannend sind auch die Szenen, die Musiker während eines Probespiels zeigen. Ein neuer Kapellmeister wird gesucht. Der große Druck, der auf ihnen lastet und die große Erleichterung, das Glück und die Vorfreude der ausgewählten Sophie Heinrich sind auch in Essenheim zu spüren. Tragischerweise wird sie ihre Stellung nicht halten können und zur vierten Konzertmeisterin herabgesetzt werden, berichtet Švarcová nach dem Film.

Im Anschluss gab es viel Lob für die Regiearbeit und die Nähe, die die Filmemacher zu den Musikern herstellen konnten, den Humor und die Warmherzigkeit. Alle gezeigten Orchestermitglieder hätten den Szenen zugestimmt und gemeint, der Film sei authentisch, erklären Ludin und Švarcová. Sie hätten tiefen Respekt vor den Musikern, die wie Hochleistungssportler auf dem Punkt genau optimale Leistung bringen und sich gleichzeitig beim Spiel emotional öffnen müssen.